

**Gescheint:**  
Mittwoch früh 7 Uhr.  
**Inserate**  
Werben angenommen:  
Mittwoch 6. Tonntags bis Mittags  
12 Uhr:  
Marienstraße 13.

Anzeig. in diese Blätter,  
das jetzt zu 11,-/o  
Exemplare erscheint,  
haben eine erfolgreiche  
Verbreitung.

**Abonnement:**  
Vierteljährlich 20 Rgt.  
bei unentgeltlicher Auferung in's Hand.  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 22 Rgt  
Einzelne Nummern  
1 Rgt.

**Inseratenpreise:**  
Für den Raum einer  
gepaltenen Seite:  
1 Rgt. Unter „Einge-  
sandt“ die Seite  
2 Rgt.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Probst.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepisch &amp; Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 3. Juli

Am Donnerstag besuchte der Gewerbeverein die Ausstellung des land- und forstwirtschaftlichen Vereins. Es beteiligten sich bei dieser Excursion mehr als 1100 Mitglieder. Leider wurde die Besichtigung durch den einbrechenden Orkan bedeutend gestört. Um 8 Uhr versammelte man sich im Saale der Tonhalle zu einer Hauptversammlung. Es wurden in derselben 15 neue Mitglieder aufgenommen und nahe an 100 Personen zur Mitgliedschaft angemeldet. Die Verhandlungen bestanden in einer Debatte über eine in Dresden zu errichtende permanente Gewerbeausstellung, in Besprechung der Thätigkeit des Verwaltungsraths und der Haushaudeputation und in Begutachtung der von Herrn Töpfers Möschke verbesserten Unterplatten für Berliner Dosen. In Bezug auf permanente Ausstellungen erkannte man, daß dieselben eben so wichtig als — besonders für den kleineren Gewerbetreibenden — nötig seien, daß sie aber, wie Erfahrungen in den verschiedensten Städten Deutschlands gelehrt hätten, nur dann rentieren könnten, wenn sie in der Hand eines Unternehmers seien. Alle von Regierungen und Vereinen unternommenen hätten bedeutende Füschüsse erfordert und einige seien deshalb wieder aufgegeben worden. Was den Hausbau betrifft, so wurde mitgetheilt, daß in aller nächster Zeit die autographirten, von der Baubehörde genehmigten Pläne des Gewerbehaußes, sowie ein Bericht der Haushaudeputation in den Händen aller Vereinsmitglieder sein würden. Der von verschiedenen Vereinen eingegangenen Aufforderung, es möge der Dresdner Gewerbeverein eine Zeitschrift für sämmtliche sächsische Gewerbevereine gründen, konnte für jetzt noch nicht entsprochen werden. Man wird jedoch die Sache im Auge behalten. Herrn Möschkes Entwerterplatten sandten wegen ihres praktischen Werthes für die schnelle Gewinnung der unteren Zimmerräume die verdiente Würdigung. Wegen vorgerückter Zeit mußte ein Bericht über die zahlreichen Eingänge, sowie auch mehrere kleinere Vorträge auf die nächste Versammlung verschoben werden.

Der Wohnungsausschuss für das 1. deutsche Sängerbundfest ist der Lösung seiner riesigen Aufgabe glücklich und ziemlich nahe gekommen. Die persönliche Begrüßung der hiesigen Einwohner, geschehen durch die Mitglieder des Ausschusses, hat das erfreulichste Resultat gehabt und wenn auch gar manchem Mitglied vereinzelt auf artige Anfrage Grobheit oder gar — Gemeinheit zu Theil wurde, so haben solche Erfahrungen doch nicht abgeschreckt und der Ausschuss befindet sich schon jetzt in der Lage, die Sänger bis auf eine noch nicht erledigte Anzahl von 2000 und einige Hundert, beherbergen zu können. Die Anzahl der gemeldeten Festteilnehmer beträgt 17 Tausend und einige Hunderte. Auch diese 2000 werden noch gästliches Quartier finden und die Anmeldung und Annahme von offiziellen Frisquartieren ist noch nicht geschlossen. Freilich sind in der Summe der zur Verfügung stehenden Quartiere die Massenquartiere mit unbegriffen, in denen für 6000 Mann Unterkommen beschafft ist; auch für die noch nicht untergebrachten Gäste ist insofern Vorsorge getroffen, als eine ungefähr gleich große Anzahl zu vergleichender Fleischwohnungen angekennelt ist. Die Massenquartiere, deren eines als Räuber bereits in dem Hause Nr. 4 der Blumenstraße eingerichtet ist, bieten allen unter solchen Bedingungen möglichen Komfort dar. Zwölfmäig angebrachte Lagerstätten stehen bereit zu behaglicher Ruhe, außerdem enthalten diese Räume Beleuchtung, Wasch- und Trinkgefäße, Stühle, Kleiderreihen, Stieffelnecke, Handtücher; Bedienung ist vorgesehen, ebenso Bewirtung mit Kasse und dem dazu Schöhrigen. Das ganze so zweckmäßige Arrangement ist das verdienstlichste Werk der Herren Seifenwasenfabrikant Küngelmann, Advocate C. Lehmann und Ho. Güll. Seiffarth. Einer noch viel gästlicheren Antritt allerdings würde das Fest haben, wenn sämtliche Sänger in Familien resp. Freiwohnungen Unterkommen fänden und es ist daher dringend zu wünschen, daß die Besichtigung an der Einquartierung eine noch größere werde; hoffentlich wird noch mancher Einwohner Sängergäste aufnehmen und wenn er auch noch nicht persönlich begrüßt wurde in den Sammelstellen oder im Haupthaus seine Anmeldung niedersetzen. In leitgenannten Orte liegen die Listen der angemeldeten Sänger aus und es steht jedem Einwohner frei, dort Einsicht in die Listen zu nehmen, um sich eine oder mehrere bestimmte Persönlichkeiten in's Quartier zu wählen. Nach man nur recht fleißigen Gebrauch von dieser Einladung. Die Durchsicht der Listen ist schon insofern von grossem Interesse, als man einen Überblick bekommt von dem Stande der eingehenden Theilnehmer. Da finden wir den respectablen Kern der Bürgerschaft, vertreten in allen Berufszweigen; ein großes Contingent bilden die Kaufleute, Fabrikanten, Lehrer, Beamte bis zu den höchsten und einflussreichsten Stellungen, Lehrer, Privatiers und viele in größeren oder kleinen Kreisen wohlbelannte bürgerliche Persönlichkeiten; wir begegnen Namen, die in ganz Deutschland und darüber hinaus geläufig und

geehrt sind; der Reiche und der minder Vermittelte, Alle fühlen sie sich gleich, Alle haben sie ein Ziel: unser liebes deutsches Vaterland durch Gesang und Rede und Verbrüderung zu verherrlichen, mitzuhelfen am Werke der Vereinigung aller Stämme, aller Provinzen. Erheben wird das Fest alle Herzen, sein hoher Schoutz wird nicht nur die Sänger mächtig ergreifen, nein, Alle, Alle, die da kommen, das Fest zu schauen, sie werden fortgerissen von der mächtigen Begeisterung bei diesem „gemeinsamen Gebete der deutschen Völker.“ Keiner, auch der Kühlste nicht, wird sich diesem mächtigen Wehen des deutschen Geistes verschließen können, aus gar manchem Saulus wird ein Paulus werden; wer nach Hause zieht vom Feste wird mit Rührung und Liebe lebenslang sein gedenken, wer hier seine Heimath hat, wird mit Stolz und Freude sich sagen, etwas Erhabenderes noch nie erlebt zu haben. Ach, in diesen Tagen wird gar mancher bis dahin gleichgültig Gewesene tief bebauern, keine Sänger gästlich bewirten zu können; der erhebende Aufschwung, der innere Werth des Festes werden Jeden wünschen lassen, aus der Passivität des Zuschauers heraus getreten zu sein und aktiv mit eingegriffen zu haben in das Weben und Brauen des deutschen Geistes. Und welche Gelegenheit hierzu böte sich trefflicher dar, als die Aufnahme der Gäste? Welch' schöner Festzustand könnte man sich bereiten? — Die ganze Vaterstadt ist eingeladen, die ganze Stadt öffne gästlich ihre Pforten, sicher des wärmsten Dankes ihrer frohen Gäste, sicher der erhaltenen eigenen Festesfreude!

Bu den bereits erschienenen Medaillen zur Erinnerung an das deutsche Sängerfest gefällt sich noch Eine, welche der Graveur Gohne angefertigt hat. Während auf der einen Seite die Abbildung der Sängerkalle befindlich, stellt die andere Seite den Apoll und Bachus dar. Die Umschrift enthält den bekannten Sängerspruch und ist der Preis dieser Medaille 4 Rgt.

Die Ausstellung der deutschen Ackerbau-Gesellschaft auf dem Altenplatz hat mit dem gestrigen Tage ihr Ende erreicht, und heraus nach allen Richtungen der Windrose gehen wiederum die Maschinen, die Pferde, Ochsen, Schafe und Schweine. Wie manche von den Kühen wird da freudig krummen, wenn sie wieder die alten gewohnten Räume des Stalles begrüßt und ihre Standesgenossen findet. Wie Viele der Pferde werden hell auf weihern, wenn ihnen die alte Rasse und Krippe wieder entgegenstarrt und der treue Knecht, der sie Jahre lang gestriegelt und gebügelt, seine Pflicht von Neuem beginnt. Wenn es den Ochsen und Schafböden vergönnt wäre, laut werden zu lassen, welche Ehren sie errungen und Prämien empfangen hätten. So mancher feiste Stier, dem man einen blumigen Kranz um seine Stirn gewunden, wußte freilich nichts von dieser Ehre, er blickte eben noch so leutselig und bescheiden in die Welt als früher; er verlangte keine Bulage an Futter oder bessere Streue. Wie anders unter den Menschen, wenn Einer einmal verdient oder überdien eine Auszeichnung empfangen hat; da wird ihm sein Stand zu enge, er blickt stolz auf seine früheren Genossen herab und das alte gewohnte Futter will ihm durchaus nicht mehr schmecken. — Sobald die Maschinen, welche mit Dampf auf dem Platz gedroschen, gefäst, gezeigt, gemalzt und Wasser gehumpft. In 25 Jahren, wenn wieder eine Ausstellung der Ackerbau-Gesellschaft stattfindet, gibt es vielleicht im Bereich der Deconomie noch ganz andere Maschinen. Da wird z. B. ein lebendiger Hammel in eine Dampfmaschine gesteckt. Er ist richtig darin, Mäh! man hört noch seine Stimme. Nach Verlauf einer Viertelstunde wird wieder geöffnet und — der Schöps ist umgestaltet. Aus der Wolle ist ein Rock geworden, gefärbt, gewebt, zugeschnitten, genäht, mit Knöpfen versehen, zum Anziehen fertig, am Hals hängt ein Kettenchen mit Angabe des Preises. — Von dem Fleisch des Hammels hat sich die Brust auf dem Rock in Coiclettes, der Zug an dem Spieß in eine lösliche Hammelsteuie verwandelt. Kurz, wir fragen, was wird der Dampf nicht noch Alles machen? Unsere Vorfahren führten auf Maskenbällen immer einen Scherz aus, genannt die „Auerweibermühle“. Eine Anzahl alter Weiber ging in eine klappernde Mühle und lärmten als eben so viel junge Mädchen herbei. Der Dampf macht vielleicht mit der Zeit das Umgehörte. Man sieht die Kinder in einer Maschine und sieht solche nach kurzer Zeit als gereifte Menschen wieder hevor. Zeit, Unterricht, Brügel und was sonst noch zur Erziehung gehört, Alles wird erspart. Kurz, der Dampf ist der Apostel der neuen Welt, er hat seine Mission eigentlich erst begonnen. Die alten Apostel gingen mit langen Stäben und müden Füßen, der Dampf fliegt auf feuerigen Sohlen. Wo wird der Rauhstein seines Berufes stehen?

Ein reges Leben entwickelt sich gegenwärtig in der Seidenrauperei zu Tharandt, dicht neben dem Albertsfohn. 200,000 Seidenraupen in allen Lebensstufen, von den Graines ab durch die fünf Perioden der Raupen bis zum Einspinnen

derselben, ziehen die lebhafte Aufmerksamkeit aller Naturfreunde auf sich. Dazu gesellt sich eine systematisch geordnete Sammlung aller Seidenraupen der Welt, ihrer Cocons, geschälpter Seide, Florettseide &c. Die Villa selbst, im italienischen Geschmack gebaut, mit einer geschmackvoll ausgemalten Veranda und schönem Garten, bietet einen anmutigen Aufenthalt. Der Besuch der Seidenrauperei ist erlaubt, und verweise wie ausdrücklich auf das gestrigste weiter unten befindliche Inserat.

† Offizielle Gerichtsverhandlungen vom 1. Juli. Gestern tritt Ernst August Neumann vor den Gerichtshof, gebürtig aus Spitzkunnersdorf bei Bittau, 30 Jahre alt, früher Weber, zuletzt Diener bei der Frau Oberhofmeisterin Freifrau von Frieden. Seine Anklage geht auf Fälschung und Unterschlagung. Als Diener bei der genannten Freifrau hatte er auch die Abführung von Gelberträgen an hiesige Kaufleute zu besorgen und empfing zu diesem Zweck von seiner Dienstherrschafft im Laufe der Zeit somit gegen 84 bis 85 Thaler, die er unter Anderem theils an den hiesigen Holzhändler Friedrich, an den Schneidermeister Höhne (?), an den Juwelier Käfer abzuliefern hatte. Neumann verwendete das Geld in seinem eigenen Nutzen und brachte seiner Herrschaft falsche Quittungen. Neumann gibt Alles zu und führt als Grund zur That seine ganz und gar zerstütteten Verhältnisse an. Namenslich erklärt er, daß ihn die Wechselschulden drücken. Man habe ihm mit der Wechselseitigkeit gedroht und das sei ein größerer Trieb zur Unterschlagung gewesen. Außerdem will er nebenbei die Absicht gehabt haben, Schuß Declination von ihm unterschlagenen Geldbeträgen später an seine Geschwister und sonstige Unverwandte zu schreiben und diese zu bitten, daß sie ihm die nötige Summe zuschicken. Neumann erhält eine zehnmonatliche Arbeitshausstrafe und die Auflage, sämtliche Kosten zu bezahlen. — Der zweite Fall hat schon in diesen Blättern vor längerer Zeit eine spezielle Erörterung gefunden. Es handelt sich hier um einen zweiten Salab, der ja in Wien durch seinen Brief-Unterschlagungen als Postbeamter so viel Aufsehen machte. Freilich hat unser Angellagter sein Verbrechen nicht in dem maßlosen Umfang betrieben, als sein Wiener College, aber er hat seine erfolgte Strafe dadurch erhöht, daß er sich sogar durch Beiträge von wenigen Pfennigen zur traurigen That hinreichen ließ. Karl Theodor Künzelmann ist aus Dresden, 26 Jahre alt und Postexpeditionsgeschäftsführer seiner Beschäftigung nach. Leider benutzte er diese Stellung, indem er eine große Anzahl Briefe, in denen er ihrer Dickichtigkeit wegen Geld veruntreute, unterschlug. Oft täuschte er sich in seinen Vermüthungen, oft auch nicht. Briefe, in denen er nun Geld zu finden glaubte, nahm er weg, öffnete sie und vernichtete sie, gleichviel, ob Geld darin war, oder nicht. Das vorgefundenen Geld behielt er für sich. Künzelmann gesetzt Alles und erklärt, er habe etwa 200 so her Briefe an sich genommen. Nur in 20 Stück derselben fand er Geld und zwar in der Gesamthöhe von etwa 30 Thlr. und 10 Gulden. Lange hatte die Oberpostdirektion derartige Unterschlagungen gemacht und auch schon auf Künzelmann den Verdacht gelenkt. Sie versuchte es, den Verbrecher zu entdecken und es gelang ihr auch. Sie beweisklötzte es, daß er einen Brief mit „fünf Pfennigen“ nur in die Hände bekam, in welchem er jedenfalls mehr veruntreute. Auch diesen Brief unterschlug er, trotz des geringen Betrages. Die Königliche Staatsanwaltschaft beantragte um so energischer die Bestrafung, als Künzelmann mit unverzüglichem Leichtsinn zu Werke ging und noch dazu aus dem Inhalt der unterschlagenen und zum Theil vorgefundene Briefen hervorging, durch seine That viel Kummer und Mühseligkeiten in die Familien der Adressaten gebracht indem er ihnen das wenige Geld, auf das sie oft sehnsüchtig warteten, leichtfertig und doch verbrecherisch entzog und in seinem eignen Nutzen erwendete. Er erhält 18 Monate Arbeitshaus und muß, wenn er's kann und wenn er's hat — Schadensatz leisten.

Die letzte Nummer der „Illustrirten Zeitung“ (1. Juli) bringt unter Anderem auch einen Sängersfestmarsch von Anton Wallenstein, der sich besonders durch schwunghaften Rhythmus und Melodiereichtum vortheilhaft auszeichnet. Vielleicht darf derselbe bald eine höhere Verbreitung erlangen.

Die lithographische An- alt und Steindruckerei von C. E. Grundig befindet sich vom 1. Juli ab Waisenhausstraße Nr. 25 neben dem russischen Geschäftshotel.

Restauration Badehaus Schandau Rüste und Keller werden bei mäßigen Preisen da möglichst leisten. Aufmerksame Bedienung wird zugesichert.

E. Franke.